

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ingeborg BACHMANN

BIOGRAPHIE

- 26-3** *"Zwei Menschen sind in mir"* : Ingeborg Bachmann ; die Biographie / Andrea Stoll. - München : Piper, 2026. - 478 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-492-07275-5 : EUR 26.00
[##0238]

Schon vor dem Erscheinen des ersten Gedichtbands wurde die hochbegabte und hochsensible Dichterin Ingeborg Bachmann (1926 - 1973) zu den Treffen der Gruppe 47 eingeladen; man kann sie als ein „literarisches ‚Fräuleinwunder‘“ im damals von Männern dominierten Literaturbetrieb bezeichnen (S. 7). Ihr Ruhm stieg mit jeder Publikation. In den Jahren von 1955 bis in die frühen 1970er Jahre, als ihr Roman *Malina* (1971) mit einer kompromißlos weiblichen Hauptfigur erschien, galt sie als der weibliche Star in der deutschen Literaturszene. Auch noch der plötzlichen und rätselhaften Tod 1973 in Rom trug zum dem Kult um sie bei.

In diesem Sommer - gut 50 Jahre später – steht der 100. Geburtstag der Dichterin an und eine Reihe von Verlagen nutzt das Jubiläum, um aktuelle Biographien über sie vorzulegen. Das Ausgangsmaterial dafür hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert. Die neues sog. Salzburger Ausgabe ihrer *Werke und Briefe*¹ in den Verlagen Piper und Suhrkamp, die in ungezählten Einzelbänden erscheint, bringt viel unbekanntes Material zu den publizierten Werken und stellt vor allem die Prosa aus dem Nachlaß erstmals vor. Außerdem liegen mittlerweile ihre Briefwechsel mit jenen Künstlern vor, zu denen eine längere enge persönliche Beziehung bestand, allen voran mit den Schriftstellern Paul Celan² und Max Frisch³ sowie mit dem

¹ Zuletzt: *"Über Grenzen sprechend"* : die Briefwechsel / Ingeborg Bachmann, Marie Luise Kaschnitz, Hilde Domin, Nelly Sachs. Hrsg. von Barbara Agnese. Mit einem Vorwort von Hans Höller. - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - München ; Berlin [u.a.] : Piper ; Berlin : Suhrkamp, 2023. - 364 S. : Ill. ; 21 cm. - (Werke und Briefe / Ingeborg Bachmann). - ISBN 978-3-518-42609-8 : EUR 38.00 [#9019]. - Rez.: *IFB 24-4* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12835>

² *Paul Celan* : Bildbiographie / Bertrand Badiou. In Zusammenarbeit mit Nicolas Geibel. Mit einem Essay von Michael Kardamitsis. - 1. Aufl., Originalausg. - Berlin : Suhrkamp, 2023. - 580 S. : zahlr. Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-518-42908-2 : EUR 68.00 [#8988]. - Rez.: *IFB 24-1*

Komponisten Hans Werner Henze.⁴ Über diese Lebens- und Briefpartner liegen die zitierten Biographien und Editionen vor.

Die Autorin und Filmemacherin Andrea Stoll beschäftigt sich schon seit ihrer Dissertation von 1991 über die Bachmann mit dieser Autorin und ist die Mit-herausgeberin ihres Briefwechsels mit Paul Celan.⁵ Sie hat über die Jahre enge Bande zu den Familienmitgliedern in Kärnten geknüpft. Der aktuellen Biographie liegen viele Gespräche mit ihnen zugrunde. Außerdem konnte sie zahlreiche Dokumente aus Familienbesitz auswerten.

Das Buch⁶ beginnt mit dem kurzen *Vorwort: Grenzgänge zwischen Literatur und Leben* (S. 7- 10). Der Hauptteil umfaßt 22 Kapitel, die im wesentlichen der Chronologie von Bachmanns Lebensstationen folgen, aber keine Jahreszahlen nennen (S. 11 - 433). Der Anhang beginnt mit dem *Dank* der Autorin (S. 434). Dann folgen die *Anmerkungen* (S. 435 - 465), das Verzeichnis der *Literatur und Siglen* (S. 466 - 467) und diejenigen der *Briefe und Primärliteratur*, der *Erinnerungen*, für die *Weiterführende Literatur* sowie die *Filme (Auswahl)* (S. 468 - 479). Leider fehlt ein Personenregister. Es existiert zwar und ist den abgedruckten *QR-Code zum Personenverzeichnis* oder den Shortlink über die Website des Piper-Verlags erreichbar. Das Fehlen im gedruckten Band ist bedauerlich und mindert dessen Tauglichkeit als Nachschlagewerk. Dazu gibt es noch einen *Bildnachweis*.

Den Mehrwert der Biographie dank des Zugriffs auf Familiendokumente belegen schon die ersten Kapitel über Ingeborg Bachmanns Kindheit und Jugend, über die bisher wenig bekannt war. Sie ist in Klagenfurt geboren, wenige Jahre nach dem Ende der K.u.K.-Zeit und zudem in der Grenzregion zu Slowenien. Beides prägte sie. Zur Familie bestand ein sehr enges Verhältnis und die Bachmann hat bei ihr zeitlebens lange Besuche und Urlaube verbracht. Vor allem ihr Vater, ein Lehrer, der sie geistig förderte, war ihr großes Vorbild. Er wurde 1939 als Soldat eingezogen. Erst nach dem Krieg erfuhr Bachmann, daß er ein frühes Mitglied der NSDAP in Österreich war. Sie versuchte in späteren Jahren vergeblich, ihn über diese Jahre zum Sprechen zu bringen.

Nach Bombenangriffen auf Klagenfurt war die Restfamilie 1944 auf einen Bauernhof umgezogen. Die Schülerin Ingeborg blieb bis zum Kriegsende

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12454>

³ **Max Frisch** : Biographie einer Instanz ; 1955-1991 / Julian Schütt. - 1. Aufl., Originalausg. - Berlin : Suhrkamp, 2025. - 706 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-518-43243-3 : EUR 38.00 [#9671].- Rez.: **IFB 25-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13475>

⁴ **Briefe einer Freundschaft** / Ingeborg Bachmann; Hans Werner Henze. Hrsg. von Hans Höller. Mit einem Vorw. von Hans Werner Henze. - München ; Zürich : Piper, 2004. - 537 S. : 8 Faks. ; 21 cm. - ISBN 978-3-492-04608-4.

⁵ **Herzzeit** : Ingeborg Bachmann - Paul Celan; der Briefwechsel. - 1. Aufl. - Mit den Briefwechseln zwischen Paul Celan und Max Frisch sowie zwischen Ingeborg Bachmann und Gisèle Celan-Lestrange. Hrsg. u. kommentiert von Bertrand Badiou, Hans Höller, Andrea Stoll und Barbara Wiedemann. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2008. - 399 S. : Ill. - ISBN 978-3-518-42033-1-

⁶ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1378407989/04>

allein in Klagenfurt in der elterlichen Wohnung, um das Gymnasium bis zum Abschluß zu besuchen. Nach Kriegsende ermöglichten die Eltern ihr ein Studium, zuerst ein Semester in Innsbruck und Graz, dann im kriegszerstörten Wien. Hier lernte sie die Autoren Paul Celan, der mit dem letzten Zug aus Cernowitz geflohen war, und Ilse Aichinger kennen, die lebenslange Freunde wurden. Die öfter zwischendrin abbrechende Beziehung zu Celan gehört laut Verfasserin zu „den dramatischsten und folgenreichsten Begegnungen der deutschen Literaturgeschichte nach 1945“ (S. 107). 1949 promovierte Bachmann im Fach Philosophie über die Rezeption von Martin Heidegger.

Bisher ist Bachmanns Studienzeit kaum beachtet worden. Bei Andrea Stoll erfährt man nun, daß sich Bachmanns Überzeugung von der Funktion von Literatur und Kunst damals herausbildete: Nur sie seien dazu fähig, den existentiellen Erlebnissen der Menschen jene Form zu geben, die sie mitteilbar macht. Im Nachkriegswien publizierte die Bachmann auch erste Gedichte und fand einen Arbeitsplatz als Hörfunkdramaturgin beim Sender der US-Besatzungsarmee. Gestandene Herren, die in der Wiener Literaturszene das Sagen hatten, wollten sie protegieren. Doch Bachmanns verfolgte das Ziel, als freiberufliche Schriftstellerin zu arbeiten. Nach zwei Jahren hörte sie in Wien auf, lehnte später weitere Stellenangebote ab und achtete fortan rigoros darauf, sich die persönliche und künstlerische Unabhängigkeit zu bewahren, auch in Phasen größter Armut.

Andrea Stoll legt ihre Biographie nicht in der Form einer wissenschaftlich ausgewogenen Lebenserzählung vor, sondern sie nimmt Partei für die Schriftstellerin. In den Kapiteln über Bachmanns Männer- und Künstlerfreundschaften berücksichtigt sie zwar selbstverständlich auch das Handeln der Männer und deren Sicht der Dinge. Doch behält die Verfasserin den Anspruch bei, den Leserinnen und Lesern das Handeln der ungeheuer begabten, menschlich aber wiederholt mit schweren Enttäuschungen geschlagenen Autorin besser verständlich zu machen, ihr sozusagen von Frau zu Frau mit Sympathie zur Seite zu stehen. Es handelt sich auch nicht um eine herkömmliche Darstellung des Lebens und der Werke von Bachmann. Das Werk kommt hier vor allem als Verarbeitung des eigenen Lebens ins Spiel, also etwa des Lebens in Wien in einigen Erzählungen oder ihrer Krankheitserfahrungen in Aufzeichnungen, die erst 2023 publiziert wurden. Das hat den Nachteil, daß andere Einflüsse - etwa auf ihre Gedichte - nicht erwähnt werden.

Doch dies ist zweifellos eine fruchtbare Perspektive auf Bachmanns Schreiben; sie führt auch zu Aha-Effekten. Ein Beispiel dafür ist die privat schwierige, jedoch künstlerisch enge Bekanntschaft mit Paul Celan, dem sie künstlerisch nahestand. Er reagierte schon auf ihr erstes Kennenlernen literarisch und schrieb ein Gedicht für Bachmann. Während einer langen Pause im Briefwechsel bemerkte er, daß Bachmann auf Motive seiner Texte in eigenen Versen, die diese Motive aufnahmen, reagiert hatte. Damit kam die Korrespondenz wieder in Schwung.

Die Schwierigkeiten bei dem vier Jahre andauernden Experiment, mit Max Frisch zusammenzuleben, das entsprechend seiner Bedeutung in Bach-

manns Leben in dieser Biographie viel Platz einnimmt, kündigt schon jenes Zitat an, das im Titel der Edition ihres Briefwechsels steht: **"Wir haben es nicht gut gemacht."** Eigentlich ist es bewundernswert, daß zwei so unterschiedliche Menschen es überhaupt miteinander aushalten konnten. Auf Bachmanns Seite jedenfalls war der Wunsch nach einer festen dauerhaften Bildung sehr stark. Max Frisch dagegen scheint vor allem von seiner Partnerin erwartet zu haben, daß sie sich ihm als Ehefrau unterordnet. Dazu kam es nicht. Doch war Bachmanns Enttäuschung und Verbitterung in der Schweiz groß, als Max Frisch sie in Zeiten einer Schwäche (er lag mit einer schweren Hepatitis wochenlang in der Klinik) nicht mehr täglich am Krankenbett sehen wollte und fortschickte.

Später machte sie den Führerschein und Frisch schenkte ihr ein Auto, so daß sie in Eigenregie Fahrten nach Rom, nach Paris und zu den Eltern in Klagenfurt unternehmen konnte, wenn ihr danach war. Insgesamt erlebte Bachmann sich lebenslang als hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, an einem Ort dauerhaft zu wohnen, und dem Wunsch nach Aufbruch zu anderen Orten, vor allem solchen mit Freunden.

Sie konnte Max Frisch überreden, mit ihr von Zürich nach Rom umzuziehen. Er besorgte für das Paar eine schöne große Wohnung im Diplomatenviertel, die prompt ständig Besucher anzog. Der größte Vorteil dieser Wohnung waren zwei separate Arbeitszimmer. Denn Frisch setzte sich morgens an seine Schreibmaschine und fing sofort zu tippen an. Ingeborg Bachmann dagegen war eine Nachteule. Sie begann abends zu schreiben und setzte das oft bis tief in die Nacht fort. Frisch wunderte sich nur in der ersten Zeit darüber, warum sie morgens nicht ausgeschlafen war.

Vor allem aber – das zeigt Andrea Stoll – unterschieden sich ihre Vorstellungen von Literatur und deren Entstehung fast diametral. Frisch schrieb eigentlich ständig etwas und setzte die entstandenen Texte dann zu größeren Einheiten zusammen, um sie anschließend noch zu bearbeiten. Die Bachmann dagegen konnte mit dem Schreiben ihrer extrem dichten und aufgeladenen Texte nur beginnen, wenn der inspirierte Moment höchsten Konzentration da war. Alle möglichen Störungen konnten den Beginn ihres Schreibens täglich verhindern.

Max Frisch hat die schwierige Beziehung bereits - während sie noch bestand - für seinen Roman **Mein Name sei Gantenbein** (1964) verwendet. Er war zudem so unverfroren, die Partnerin vorab um das Lektorat seines Texts zu bitten. Sie überwand sich dazu, dies zu tun und führte diese Arbeit mit höchstem Sachverstand durch. Nach ihrem Tod verwendete Frisch Aufzeichnungen aus den gemeinsamen Jahren für seine Erzählung **Montauk** (1975). Ihm ist es überhaupt zu verdanken, daß wir den Briefwechsel lesen können. Er fertigte nämlich von allen Briefen einen Durchschlag an. Ingeborg Bachmann dagegen vernichtete nach der Beziehung verbittert seine Briefe.

Andrea Stoll ist es ein Anliegen, das Scheitern dieser Beziehung und die tiefe Enttäuschung Bachmanns über das wiederholte Scheitern ihres Wunsches nach einer dauerhaften Beziehung verständlich zu machen. Sie sieht es wesentlich durch Frischs patriarchalisches Verhalten verursacht. Jeden-

falls war Ingeborg Bachmann in den Jahren danach physisch und körperlich nicht mehr auf der Höhe. Sie begann trotzdem, sich beim Schreiben verstärkt einem neuen großen Thema zuzuwenden. Ihre Frage lautete: Weshalb behindern Männer durch tradierte übergriffige Verhaltensmuster, die verschiedene Formen von Gewalt einschließen, Frauen in ihrer freien Entfaltung? Sie selbst verwirklichte ja bereits einen freien Lebensstil an wechselnden Orten und mit wechselnden Partnern und ließ sich dabei von niemandem dreinreden.

Andrea Stoll faßt das Ineinander von Leben und Werk, das an Bachmanns letztem großen Prosaprojekt noch einmal sehr deutlich wird, so zusammen: „Alles, was Bachmann in ihrem Spätwerk *Todesarten* zu Fragen von Geschlechtlichkeit und Tod, Sexualität und Sinnlichkeit gedacht und geschrieben hat, erwuchs aus ihren eigenen Erfahrungen als Frau in der Nachkriegsgesellschaft“ (S. 9). Bachmann wird hier höchst eindringlich als eine Feministin vor der Zeit dargestellt. Vor allem wegen ihrer Befreiung aus den Zwängen des herkömmlichen Frauenlebens im dritten Quartal des 20. Jahrhunderts kann sie - nach den Aussagen der Verfasserin - jenseits ihrer literarischen Bedeutung auch menschlich noch ein Vorbild sein.

Ingeborg Bachmann hat lange Jahre an ihrem letzten Werkprojekt, das viele Tausende Manuskriptseiten mit Prosa umfaßt, gearbeitet, bis zum Tod. Ihre Leistung erscheint um so größer, weil sie einem Körper abgetrotzt wurde, der bereits seit Jahren durch Kettenrauchen und Alkoholmißbrauch sowie durch eine Tablettenabhängigkeit (Aufputzmittel, Schlaftabletten) stark geschwächt worden war.

Eine sympathische Biographie⁷ zu einer wichtigen Dichterin, die sich dank der Auswertung neuer Dokumente zum Standardwerk entwickeln dürfte, zumal sie die Lebensstationen auch in konzentrierter Form und in einem gut lesbaren Stil vorstellt.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13804>
<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13804>

⁷ Die andere neue Biographie ***Dieses unruhige Ich*** : Ingeborg Bachmann ; eine Biographie / Dieter Burdorf. - München : Beck, 2026. - 764 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3406-84484-3 : EUR 38.00 [##0239] soll in Kürze in **IFB** besprochen werden.